

Andreas Fast

Neue Filmliteratur

1998

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fast, Andreas: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 8, Jg. 3 (1998), Nr. 8, S. 53–54.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Unter der Überschrift „Premieren nach 50 Jahren“ beschäftigt sich Theuerkauf mit Rekonstruktionen nicht vollendeter NS-Spielfilme: *Shiva und die Galgenblume*, *Der Mann, dem man den Namen stahl*, *Der Mann im Sattel*. Die beiden letzten Filme waren und sind Projekte des Autors im Rahmen seiner Tätigkeit im Bundesarchiv-Filmarchiv. Nach der Premiere des rekonstruierten Staudte-Films von 1945 im Juni 1996 im Zeughauskino ist für nächstes Jahr die Fertigstellung von Harry Piels *Der Mann im Sattel* geplant - wichtige und zu begrüßende Maßnahmen zur Sicherung von Randbereichen des deutschen Filmerbes.

vorgestellt von...Andres Fast

■ Janine Hansen: **Arnold Fancks Die Tochter des Samurai, Nationalsozialistische Propaganda und japanische Filmpolitik**. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1997 (Iaponia Insula, Band 6), 178 Seiten, 24 Abbildungen
ISBN 3-447-03973-6, 68,00 DM

Das interessante Buch der Japanologin Janine Hansen ist aus ihrer Berliner Magisterarbeit hervorgegangen und steht im Zusammenhang mit den intensiven filmhistorischen Auseinandersetzungen der letzten Zeit mit dem als Bergfilmer bekannt gewordenen Arnold Fanck. Gleichzeitig zur 1997/98er Fanck-Ausstellung im Münchner Stadtmuseum erschien neben dem Ausstellungskatalog mit Beiträgen u.a. von Thomas Brandlmeier und Eric Rentschler auch Christian Rapps Buch „Höhenrausch. Der deutsche Bergfilm“.

Hansens Einzelstudie beschäftigt sich aber nicht mit seinen Bergfilmen, sondern deckt einen wichtigen, eher unbekanntem Teilaspekt ab: Fancks 1936 in Japan gedrehter Spielfilm *Die Tochter des Samurai*. Ihr Bekenntnis, ein „primär geschichtliches Interesse“ am Gegenstand zu haben, darf dabei als nonchalant-sympathische Bescheidenheitsgeste gelesen werden - was sie vorlegt, ist eine fundierte filmwissenschaftliche Auseinandersetzung im Kontext geschichtlicher Rahmenbedingungen der deutsch-japanischen Beziehungen. Daß die propagandistisch beschworene „Filmachse“ Berlin-Tokyo mit dem Abschluß des Antikominternpakts 1936 auch weiterhin ein schwieriges Kapitel der Beziehungen war und blieb, belegt sie detailliert anhand der Produktions-, Rezeptions- und Politikgeschichte und nutzt unbekannte Archivquellen. Hauptgrund für das von gegenseitigem Mißtrauen und Unverständnis geprägten Verhältnisses war die Rassenpolitik in Deutschland.

Die Tochter des Samurai, die erste deutsch-japanische Koproduktion, steht auch heute noch im Schatten von Fancks Bergfilmen, der Film ist auch unter Filmwissenschaftlern relativ unbekannt, ein „Kuriosum“ sowohl aufgrund seiner Produktionsgeschichte als auch seines Inhalts, wie Hansen einräumt. Ein trauriges Schicksal, daß er mit vielen Verbotsfilmen teilt, die eher aus der Lektüre denn aus eigener Anschauung her bekannt sind.

Den obligatorischen Einzelaspekten wie Drehbuchentwurf, Filminhalt und Filmanalyse stellt Hansen Fancks missionarisches Weltbild gegenüber. Die Autorin übersetzt für den deutschen Filmbetrachter die Bedeutung der sprechenden Namen der Filmcharaktere sowie Fancks für japanische Betrachter allerdings mißlungenen Versuch einer japanisierten Bildsprache. Die japanischen Pressereaktionen erschließt die Autorin in einem

eigenen Kapitel durch ein kommentiertes Verzeichnis zeitgenössischer Rezensionen, anhand derer man einen plastischen Einblick in die japanische Filmpublizistik und ihrer Protagonisten gewinnt, was vergleichende Rückschlüsse zur deutschen Filmpresselandschaft der Zeit erlaubt. Im Kontext der japanischen Kriegspolitik erstaunt es, daß sich bis Juli 1937 liberale und linke Kritiker relativ frei äußern konnten. Erst danach kommt es in Japan zu einer verschärften nationalen Filmpolitik („eiga kokusaku“), die dann verstärkt Propagandafilme zur Folge hatte. Im April 1939 trat ein japanisches Filmgesetz in Kraft, das eng an das deutsche Lichtspielgesetz von 1934 angelehnt war, insgesamt aber wesentlich mehr Spielraum ließ und weniger staatliche Gängelung als in Deutschland vorsah.

Ein anderer wichtiger Punkt des Buches ist Hansens Relativierung der subjektiven, von Eigeninteressen geprägten Aussagen der Filmbeteiligten (insbesondere in Fancks Veröffentlichungen) durch gegenteilige Dokumente. Den sicherlich interessanten Vergleich der deutschen mit der japanischen Fassung - gleichzeitig von Mansaku Itami unter dem Titel *Atarashiki tsuchi* (Neue Erde) gedreht -, konnte Hansen im Rahmen ihrer Arbeit nicht leisten, da ihr diese Fassung nicht vorlag, tut dem positiven Gesamteindruck ihrer Arbeit aber keinen Abbruch.

Mit einem konzentriert am Thema bleibendem Konzept, in einer zum Gegenstand distanzierenden Sprache, den sie souverän beherrscht, empfiehlt sich das Buch dem Leser nachdrücklich. (Ich danke der Autorin für die Überlassung ihrer Video-Filmkopie von *Die Tochter des Samurai* und der Bereitstellung eines Besprechungsexemplars ihres Buches, wozu sich der Verlag außerstande sah.)

vorgestellt von... Jürgen Kasten

■ Peter Märthesheimer (mit Pea Fröhlich): **Die Ehe der Maria Braun. Lola. Die Sehnsucht der Veronika Voss. Drehbücher für R.W. Fassbinder** (3 Bände, jeweils mit einem Nachwort von Michael Töteberg)

Alle: belleville Verlag München 1997/1998, 176, 152, 142 Seiten

ISBN 3-923646-58-5, 3-923646-59-3, 3-92364660-7. Je DM 28,00

Nur selten werden Original-Drehbücher als Buch veröffentlicht, und noch seltener Drehbücher zu berühmten Filmen, die nicht der Regisseur verfaßt hat. Filmkritik und -geschichte haben *Die Ehe der Maria Braun*, *Lola* und *Die Sehnsucht der Veronika Voss* als ‚Wirtschaftswundertrilogie‘ abgespeichert, obwohl sie weder vom Autor Peter Märthesheimer noch vom Regisseur Rainer Werner Fassbinder zusammenhängend geplant, geschrieben oder gedreht worden sind. Das verbindende Element ist viel eher, wie Märthesheimer im Vorwort zu *Die Sehnsucht der Veronika Voss* eingesteht, daß es sich um Filme handelt, in denen „kämpfende und sehnsüchtige, glückliche und verzweifelte und jedenfalls immer auf die Erhaltung ihrer Identität und ihrer Autonomie bedachte Frauen“ die Hauptfiguren sind. Solche Frauenfiguren mochten Autor wie Regisseur.

Märthesheimer kannte Fassbinder aus einer langjährigen und recht fruchtbaren Zusammenarbeit beim WDR, wo er als Redakteur einige seiner wichtigsten Filme betreut bzw. produziert hatte. Diese Zeit war in film erzählerischer Hinsicht ein Wendepunkt in Fassbinders Karriere und erbrachte so interessante Werke wie *Martha*, *Angst vor der*